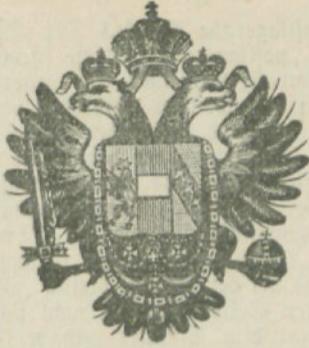


# Laibacher Zeitung



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Oktober d. J. den Hofräten des Obersten Gerichts- und Kassationshofes Gustav Schindelfa, Robert Sawlath und Johann Verfa den Titel und Charakter eines Senatspräsidenten allergnädigst zu verleihen geruht. **S o c h e n b u r g e r m. p.**

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Oktober d. J. den mit den Funktionen eines Gerichtsinpektors betrauten, mit dem Titel und Charakter eines Hofrates bekleideten Rat des Oberlandesgerichtes in Graz Dr. Max von T v i c h i c h zum Hofrate und Kreisgerichtspräsidenten in Leoben allergnädigst zu ernennen geruht. **S o c h e n b u r g e r m. p.**

Es wird hiemit bekanntgemacht, daß das k. k. Reichsgericht (1. Bezirk, Schillerplatz Nr. 4) seine regelmäßigen Sitzungen im Jahre 1910 am 10. Jänner, 11. April, 4. Juli und 17. Oktober beginnen wird.

Wien, am 26. Oktober 1909.  
Vom k. k. Reichsgerichte.

Das Ministerium des Innern hat auf Grund Allerhöchster Ermächtigung im Einvernehmen mit dem Finanzministerium die zufolge der Beschlüsse der Generalversammlung der Aktionäre der Aktiengesellschaft „Ljubljanska kreditna banka“, „Laibacher Kreditbank“ in Laibach vom 4. März 1909 geänderten Statuten dieser Gesellschaft genehmigt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 26. und 27. Oktober 1909 (Nr. 246 und 247) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 243 „L'Indipendente“ vom 15. Oktober 1909.  
Nr. 26 und 28 „Der freie Arbeiter“ vom 26. Juni, resp. 10. Juli 1909.

## Feuilleton.

### Wie einst im Mai...

Skizze von Ida Oppen.

(Nachdruck verboten.)

Sie hatten sich gezanzt. — Zum ersten Male waren harte, böse Worte gewechselt worden — zum ersten Male hatte sie die Tür heftig aufgerissen und war ins Nebenzimmer gestöhnt, um hier ihrer Empörung, ihrem Zorn in Tränen Luft zu machen. Sie hörte wohl das laute Weinen des Kindes, das durch das starke Geräusch aus dem Schlaf erwacht war, und die sanfte, beruhigende Stimme des ältesten kleinen Mädchens, das sich scheinbar bemühte, den Kinderwagen hin und her zu schieben, um das kleine Brüderchen zu beruhigen. Einen Moment lang hielt sie in dem herzerbrechenden Schluchzen inne, sie machte eine Bewegung gegen die Tür, um sie zu öffnen, um hinein ins Zimmer zu gehen und das Kind zu beruhigen. Doch im nächsten Moment ließ sie die Hand schlaff hinunter sinken, warf den Kopf zurück und presste die Zähne zusammen. Es war zuviel gewesen — sie wollte nicht wieder hinein dort in das Elend, wo nichts ihrer wartete als die ewigen kleinen Sorgen und Widerwärtigkeiten eines engen, kümmerlichen Daseins. Sie wollte fort, alle Brücken hinter sich abbrechen — in den Tod, ins Verderben, gleichviel wohin — nur hinaus aus dieser alltäglichen Enge, die sie zu ersticken drohte. Sie begriff es jetzt nicht, wie sie es so lange ertragen!

Ihre Augen trocknend, sah sie mit leeren Blicken in das dämmerige Gemach, das noch ungemüt-

Nr. 42 „Zár“ vom 21. Oktober 1909.  
Nr. 21 „Proletár“ vom 22. Oktober 1909.  
Nr. 286 „Rovnost“ vom 19. Oktober 1909.  
Epigraphe: „A Riccardo Zanella.“  
Die im Druck und Verlage der Firma „Bratri Peřinové“ in Königgrätz erschienene, nichtperiodische Druckschrift: „Partezettel über Francisco Ferrer.“  
Nr. 43 „Polabský Obzor“ vom 23. Oktober 1909.  
Nr. 239 „Plzeňské Listy“ vom 20. Oktober 1909.  
Nr. 60 „Moravský Venkov“ vom 20. Oktober 1909.  
Nr. 274 „Narodne Stowo“ vom 19. Oktober 1909.

## Nichtamtlicher Teil.

### Das Exposé des Finanzministers.

Die Blätter besprechen das Exposé des Finanzministers und den Finanzplan. Das „Fremdenblatt“ führt aus, das vorliegende Budget zeige die Tendenz der Expansion, welche die Entwicklung des Staatsvoranschlages in den letzten Jahren charakterisiere. Je stärker aber die Expansion einsetze, um so deutlicher trete auch zutage, daß die Steigerung der Einnahmen in einem Mißverhältnisse zur Steigerung der Ausgaben stehe. Das sei deshalb noch keine bedenkliche Erscheinung, weil diese riesigen Ausgaben des Staates vornehmlich kulturellen Bedürfnissen gewidmet seien. Bedenklich werde die Sache erst in dem Augenblicke, da das Parlament aus parteipolitischen Gründen sich weigere, die notwendige Bedeckung für das Erfordernis zu schaffen. Aber der Notwendigkeit, das Defizit so bald als möglich zu beheben, werde sich das Parlament wohl nunmehr nicht verschließen. Gewiß habe es den Finanzminister große Überwindung gekostet, Steuererhöhungen in einem Augenblicke der Abschwächung der wirtschaftlichen Konjunktur und der allgemeinen Verteuerung der Lebensbedürfnisse verlangen zu müssen, allein solche Notwendigkeiten müßten, so hart sie auch seien, von den Betroffenen als solche erkannt werden. Mit vollem Rechte habe der Minister am Schlusse seines Exposés betont, daß nur dem Staate, nicht aber der Regierung Verlegenheiten bereitet würden, wenn der Voranschlag nicht

licher und dunkler erschien durch den fahlen Schein der ersten Dämmerung eines nebligen Novembertages. Wüßt und unordentlich lag alles umher und machte den Raum, der vielleicht einmal trotz seiner Enge behaglich und gemütlich hätte erscheinen können, jetzt unerträglich. Sie wühlte in ihrer kleinen Kommode, warf achtlos Wäsche und Kleidungsstücke durcheinander, bis sie endlich ein kleines, schwarzes Hütchen gefunden, das sie achtlos auf ihren Kopf drückte, einen schwarzen Mantel um die Schultern hing und hinaus eilte.

Während die Frau flüchtigen Schrittes die Straßen der Hauptstadt ziel- und planlos durchstreifte, hatte der Mann, der schweigend am Fenster gesessen, sich erhoben und begann nun, so gut er es vermochte, das schreiende Kind zu beruhigen. Während er das Bübchen in die Höhe hob und es sanft in seinen Armen wiegte, stahl sich langsam Träne auf Träne aus seinen Augen, und seine Blicke wanderten immer wieder zur Tür, in der leisen Hoffnung, daß sie wiederkehren würde. Sein Zorn war längst verslogen, er sehnte sich danach, ihr ein freundliches Wort zu sagen; er fühlte ja selbst, daß er die meiste Schuld an ihrem Zwiespalt trage. Aber seiner Geduld und Langmut hatten die übergroßen Daseinsorgen ein Ende gemacht, und er hielt es für seine Pflicht, seiner Frau ernst und unwiderruflich zu erklären, daß sie gezwungen seien, sich die äußersten Einschränkungen aufzuerlegen, um weiter existieren zu können.

Das Kind war in seinen Armen eingeschlafen; sein zweijähriges Töchterchen spielte friedlich mit einem bunten Gummiball auf der Erde, ihn hin und her rollend. — Und der bleiche Mann setzte sich wieder an seinen Schreibtisch und versuchte beim

ordnungsmäßig erledigt würde; die Kosten der so dann notwendigen Abstriche am Investitionsprogramm müßte die österreichische Volkswirtschaft tragen. Die Ziffern des Budgets sprächen eine deutliche und laute Sprache.

Die „Zeit“ hebt hervor, daß die Verknüpfung zwischen Budgetgesetz und Finanzreform kein gewöhnliches Junktim bedeute. Es solle dadurch nur dem Abgeordnetenhaufe die Dringlichkeit der Vorseorge für die Deckung des Defizits besonders nahegelegt werden, und wenn es das Finanzgesetz in dieser Fassung annehme, so übernehme es damit auch die moralische Verpflichtung, die Steuererhöhungen rasch zu erledigen, damit die erhöhten Einnahmen schon für das Jahr 1910 zur Verfügung stünden. Was aber das Defizit an sich betreffe, so bedeute es die schärfste Verurteilung der bisherigen Wirtschaftspolitik. Gegenüber dem Ausgabenbudget eines industriellen Großstaates werde die Wirtschaftspolitik eines agrarischen Kleinstaates betrieben. Ein Großstaat ohne moderne Handels- und Industriepolitik sei aber unmöglich.

Die „Neue Freie Presse“ erklärt, die Lage der Staatsfinanzen zeige sich in den Ziffern des gestern vorgelegten Budgets recht ungünstig. Dabei trage das Budget nur den augenblicklichen Bedürfnissen Rechnung und enthalte keine Reserve für die großen Ausgaben, die bereits die nächste Zukunft bringen werde. Die Expansion der staatlichen Ausgaben sei noch keineswegs vorüber, und neue Einnahmsquellen würden gefunden werden müssen, um so hohen Anforderungen zu genügen. Der jetzt vorgelegte Finanzplan, dessen Merkmal kleine Ertragnisse bei großen Schäden seien, rüttle die verschiedenartigsten Interessen gegen sich auf und störe die weitesten Kreise des Verbrauches, der Erzeugung und des Besitzes. Schwerlich werde daher dieser zweite Finanzplan eine bessere Zukunft haben als der erste, denn in seinem jetzigen Aufbau zeigten sich ernste Gebrechen.

letzten Schimmer des Tages das angefangene Notenblatt zu vollenden, an dem er vorher gearbeitet hatte.

Plötzlich drangen von der Straße herauf Drehorgeltöne. Die Kleine hielt im Spielen inne, trippelte leise ans Fenster, versuchte einen Stuhl sich zurecht zu rücken, um hinaufzuklettern und flüsterte lächelnd: „Papa, Musik, Detta hören — Fenster auf.“ Dabei lächelte sie glücklich, den fleißig Arbeitenden am Armel zupfend.

Er wandte sich zu der Kleinen und sagte freundlich: „Detta soll Papa nicht stören — Papa muß auch Musik machen.“

„Das ist keine Musik — Detta hört nicht Pappas Musik — Papa Fenster aufmachen —“ beharrte sie.

Er schob das Notenblatt zur Seite, öffnete ein klein wenig das Fenster, und das kleine Mädchen horchte entzückt. Nachdem eine Tanzweise verklungen war, begann der Drehorgelspieler nach kurzer Zeit von neuem.

„Stell auf den Tisch die duftenden Reiseden, die letzten roten Aftern hol' herbei und laß uns wieder von der Liebe reden wie einst im Mai —“

Deutlich und klar drangen die Töne hinauf zu dem Fenster, und unwillkürlich summt der Mann die Melodie mit. Als der Spieler geendet, wurde das Fenster geschlossen. Die Kleine glitt zur Erde und rollte ihren Ball weiter, während der Einsame am Fenster verharrte, ein bitteres Lächeln um den müden, schmerzgezogenen Mund.

„Wie einst im Mai,“ flüsterte er leise, und vor seiner Seele standen mit einem Male wunderhelle Maitage eines sonnigen, kurzen Liebesglückes, das

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 28. Oktober.

Bei den Wahlmännerwahlen aus der dritten Wählerklasse des 5., 6. und 7. Berliner Landtagswahlkreises siegten die Sozialdemokraten. Im 12. Wahlkreise war der Kampf am schärfsten. Um 11 Uhr nachts wurden gezählt: 140 freisinnige, 320 sozialdemokratische und 63 nationalliberale und konservative Wahlmänner. Etwa 170 Stichwahlen sind erforderlich; von ihrem Ausgange hängt es ab, ob es bei der Hauptwahl zu einer Stichwahl zwischen den freisinnigen und sozialdemokratischen Kandidaten kommen wird. Genaue Zahlen liegen noch nicht vor.

Wie dem „Berliner Tagblatt“ aus Dover berichtet wird, sind in England Vorkehrungen für einen Besuch der Königin von Spanien getroffen worden. Die Reise wird schon in kurzer Zeit angetreten werden. Die Königin reist infognito und wird von ihren Kindern begleitet werden.

Aus Athen, 26. Oktober, wird gemeldet: Das Amtsblatt wird morgen die Dekrete veröffentlichen, womit der Austritt der Prinzen Nikolaus, Georg, Andreas und Christoph aus der Armee genehmigt wird.

Aus Konstantinopel wird der „P. K.“ gemeldet: Durch beruhigende Versicherungen, welche die griechische Regierung dem türkischen Gesandten in Athen Rabi Bey erteilt hat, sind die Besorgnisse der amtlichen türkischen Welt in der kretischen Angelegenheit einigermaßen beschwichtigt worden, ohne daß aber durch die jüngsten Kammererklärungen des griechischen Finanz- und Kriegsministers hervorgerufene Eindruck geschwunden wäre. Es wird an amtlichen Stellen betont, das Augenmerk der Türkei müsse fortgesetzt auf die Entwicklung der kretischen Angelegenheit gerichtet und diese vorbereitet bleiben. Jeder auftauchenden Eventualität zu begegnen. Jedwede Rücksichten lassen es der Pforte rätlich erscheinen, mit der Ergreifung neuer Vorsichtsmaßnahmen noch einige Zeit zuzuwarten; es wäre jedoch ein bedenklicher Rückschluß, so wird betont, aus dieser Verzögerung auf eine Abschwächung der türkischen Disposition zu entschlossener Wahrung ihrer Rechte auf Kreta zu argumentieren. Gewährung der Autonomie für Kreta bleibe unerschütterlich das letzte Wort der türkischen Politik.

Die bisherigen Ermittlungen über die Ermordung Tos ergaben, daß man es mit einem neuerlichen Hervortreten jener Verschwörung zu tun habe, der im März dieses Jahres der amerikanische Agent Stevens zum Opfer fiel. Zwar besitzt man hinreichendes Material, um die Fäden dieser Verschwörung bloßzulegen, doch ist es sehr fraglich, ob man den Moment für gekommen erachtet, um von den Dokumenten Gebrauch zu machen. Die eingeleitete Prozedur gegen die Mörder wird große Geschicklichkeit erfordern, um eine diplomatische Verstimmung zu vermeiden.

so bald geschwunden und das nicht stand halten konnte den schweren Lebenskämpfen. Wie sie einander kennen gelernt? Beide jung, arm, voller Hoffnungen, im Besitze eines schönen Talentes, begeistert für ihre Kunst, erfüllt von allen Idealen — so hatten sie sich viel zu früh und unerfahren aneinander gekettet, und nach kurzem glücklichen Beieinandersein hatten sich Sorge, Not und Krankheit an den stillen Herd ihres Heims ein ständiges Plätzchen geschafft, und der kurze Lebensmai mit all seinen Sonnen und törichtchen, glücklichen Stunden, mit all seinem Mühen und Hoffen war verslogen! Ode, grau und blütenlos, wie der neblige Novemberabend erschien jetzt ihr Dasein, und die Zukunft bot wenig Hoffnung auf Besseres.

Er hatte all sein Können, jahrelange Arbeit seiner Oper gewidmet, die, nach endlosen Mühen zur Aufführung angenommen, einen Mißerfolg gehabt hatte. Und sie hatte durch Krankheit und den Verlust ihrer Stimme eine sichere Einnahme durch Gesangunterricht verloren. Die Not wuchs von Tag zu Tag. Sie erlag fast der ungewohnten schweren körperlichen Arbeit, die der Haushalt und die Pflege der Kinder bedingten. Sie zeigte sich ungeschickt und ungeduldig, und er mußte sie oft ernst ermahnen, mit Gegebenem zu rechnen.

Die große Enttäuschung, die sein Mißerfolg ihm gebracht, hatte lähmend auf ihn gewirkt, und die Ungemütlichkeit in seinem Heim, die schweren Sorgen trugen nicht dazu bei, ihn aufzurichten und seiner Seele die Spannung wiederzugeben, deren sie bedurfte, um Neues zu schaffen.

Dunkel war es um ihn und in ihm.

(Schluß folgt.)

**Tagesneuigkeiten.**

— (Postlagernde Briefe.) Der Dienst am Postschalter für „postlagernde“ Briefe fordert viel Umsicht und Gewandtheit, weil hier sehr unterschiedliches und oft schwer zu behandelndes Publikum verkehrt, namentlich viele Fremde und Ausländer. Dabei ist der Beamte so recht der Schirmherr der heimlichen und knospenden Liebe, die für Papa und Mama noch nicht reif ist. Er kennt sie alle, seine „Schneeglöckchen“, „Weilchen“ und „Bergißmeinnicht“, und die „Treuen“, „Harmlosen“ und „Aufrichtigen“ halten zu ihm, so lange „er“ nur halbwegs bei der Stange bleibt. Zögernden Schrittes, nach allen Seiten sichernd, naht sich die Jungfrau zum erstenmal dem Schalter und bei der ganz, ganz leise hingeflüsterten Frage nach „Kotfelchen 18“ geht noch eine Blutwelle über das hübsche Gesicht — die unverkennbaren Symptome der Elementargewalt der Liebe. Aber das gibt sich, das Auftreten wird sicherer, und „er“ hat ja doch bestimmt geschrieben. Da kommen die ersten Zeichen männlichen Wartelmutes: eine vergebliche Nachfrage. Komisch — das liegt an der Post! Aber es liegt nicht an der Post; die Briefe werden wirklich seltener. Die Nachfragen klingen dann weniger wirklichlich von den Lippen Kotfelchens, werden nicht ohne Grund immer zaghafter und endlich mit banger Angst unter starkem Herzklopfen gestellt. „Haben Sie wirklich ganz genau nachgesehen, Herr Sekretär?“ Ja, das hat er, aber ihr zuliebe sieht er noch einmal den Stoß Briefe durch. Es ist nichts. Ein langer, trauriger Blick zum Abschied. Ander Städtchen, ander Mädchen — es ist die alte Geschichte. Natürlich herrscht Frau Minne nicht allein am Schalter für postlagernde Briefe. In den gefüllten Fachwerken wohnen Geschäftsfrauen, ruhrende Menschenträger, süße Minne und gerissener Schwindelgeist eng beieinander. Drum nimmt das Auge des Gehezes hier zuweilen psychologische Tiefbohrungen vor, die nicht selten das Ergebnis haben, daß ein allzu betriebamer Jünger Hermes-Merkur, der ja auch Patron der Betrüger ist, von seinem Schicksal ereilt wird. Die Zahl der postlagernden Briefe (poste restante, left till called for, left on Postoffice, ferma posta usw.) ist sehr bedeutend, sie geht bei großen Postämtern in Tausende. Kann ja doch schon ein einziges Zeitungsinferat, das sich vielleicht gerade an die wendet, so durchaus nicht alle werden wollen, eine Flut von Lagerbriefen hervorrufen. Sie müssen daher in der peinlichsten Ordnung und Überdsichtigkeit gehalten werden, und zwar getrennt in Adressbüchlein und Chiffrebriefen. Gegen die Anwendung von Chiffreadressen hat sich neuerdings eine gewisse Abneigung geltend gemacht; die belgische Post z. B. läßt sie gar nicht mehr zu. In der Tat ist manches dagegen zu sagen, namentlich weil allerlei Mißbrauch damit verbunden ist und die Briefe leicht in unrechtmäßige Hände geraten können.

— (Was aus Papier alles gemacht wird.) Das Papier gilt im allgemeinen für eine wenig widerstandsfähige und leicht zerstörbare Substanz. Doch denkt man dabei nur an die dünnen Blätter, in deren Gestalt wir Papier zumeist vor uns sehen; man vergißt, daß Papier in einer bestimmten Dike eine erstaunliche Haltbarkeit besitzt, die es zu den mannigfachsten Dingen verwendbar macht. So nimmt denn auch die Benützung des Papiers für industrielle Zwecke, besonders in formprimierter Gestalt als Papiermaché immer zu. Man konstruiert heute schon in Amerika und auch in Europa Eisenbahnwagen und besonders Luxuswagen aus Papiermaché. Dieses Material hat sich als besonders billig erwiesen, zudem ist es leicht zu verarbeiten und sieht besser aus als Holz. Es bietet auch den Vorzug einer

absoluten Undurchdringlichkeit. Auch in der Wagenfabrikation bedient man sich bereits des Papiers; aus Papier werden Kisten und Gefäße angefertigt, die zum Transport chemischer Produkte dienen; an zahlreiche andere Artikel aus Papiermaché, die uns täglich umgeben, braucht nur erinnert zu werden. Auch für Pfeifen wird solch erhärtetes Papier benützt, denn es ist unverbrennbar, daß man sich sogar seiner zur Herstellung mancher Gegenstände bedient hat, die früher aus Asbest hergestellt wurden. Doch gibt es ein Land, in dem die Verwendung von Papier im täglichen Leben die größte Verbreitung gefunden hat und von dem wir in dieser Hinsicht mancherlei lernen können. Das ist Japan. Der Bindfaden, mit dem die hier eingekauften Waren umschnürt werden, ist aus Papier. Aus Papier ist das Taschentuch, das man nach Gebrauch im Winde davonflattern läßt. Auch die Zwischenräume, die das Innere der japanischen Häuser in einzelne Räume teilen, sind von Papier. Aus Papier ist die Fensterscheibe, durch die kein indiskreter Blick uns beobachtet, und wenn dieses Fenster auch an Durchsichtigkeit manches zu wünschen übrig läßt, so wissen sich doch die neugierigen Japanerinnen durch ein einfaches Mittel den freien Durchblick zu verschaffen: sie stecken einen Finger durch die Scheibe und alles ist in schönster Ordnung. Der Hut des Vorbeieilenden, der Mantel des Lastträgers, die Kleidung des Schiffers sind von Papier. Aus dem gleichen Material bestehen Fächer, Schirme, Laternen, Tabaksbentel, auch die Zigarettenetuis, die wie aus Maroquinleder gefertigt aussehen. Die eleganten Blumen, die das Haar der japanischen Damen schmücken, die Garnierungen ihrer Kleider, die man von weitem für Seide hält, sie sind aus Papier. So könnte die Verwendung dieses Stoffes nicht nur mancherlei anspruchsvolle Schönheit in unser Leben bringen, wie sie sich die Japaner daraus zu gestalten wissen, sondern es würde auch manches schwierige Problem der Toilette gelöst werden, wenn man sich wie in Japan auch bei uns des leicht zu drapierenden, leicht zu erlegenden Papiers bedienen würde.

— (In 40 Tagen um die Welt.) Aus Newyork wird geschrieben: Jules Verne erlebte es noch, seine wunderbare „Reise um die Welt in 80 Tagen“ vor ungefähr 15 Jahren in der Wirklichkeit durch zwei junge amerikanische Journalistinnen mit Weltfahrten von 64 und 65 Tagen überschattet zu sehen. 1901 brachte ein Chicagoer Schulknabe im Auftrage einer dortigen Zeitung sie sogar mit einer Leistung von 60 Tagen fertig. Der französische Verfasser der phantasiereichen Reiseromane hat es sich aber nicht träumen lassen, daß durch Herstellung eines modernen Budgetgürtels, mittelst einer ganz Asien durchquerenden Schienenlinie nach wenigen Jahren die Fahrzeit um den Erdball auf 40 Tage verringert werden könne. Von Paris über Newyork nach San Francisco in 12 Tagen, von dort nach Yokohama in Japan in zirka 12 Tagen, und mit den transmandschurischen und sibirischen Bahnen zurück nach Paris in 15½ bis 16 Tagen, ergibt genau 40 Tage. Dies läßt überdies dem Reisenden noch zwei Tage Wartezeit, denn mittelst eines deutschen oder englischen Newyork-Schnelldampfers vermag man über Paris nach San Francisco heutigen Tags schon in elf Tagen zu gelangen. Dennoch ist es nicht leicht, sämtliche Schnellfahrt- und Zeitanzuschlässe im voraus zu kombinieren. Vor kurzem haben wieder, durch ein Arrangement der mächtigen Hearstischen Gruppe von dreizehn Tageszeitungen (in Newyork, Boston, Philadelphia, Chicago, Kalifornien) zu einer derartigen Reiseumission ausgerufen, vier Schulknaben aus Newyork und Chicago das Kunststück zuwege gebracht, die zwei aus Newyork

**Zirkusleute.**

Roman von Karl Munsmann.

Einzig autorisierte Übersetzung.

(37. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

**3. Kapitel.**

Im „Fliegenden Zirkus“ war Hochzeit. Der „Tolle Klown“ und die „Weiße Dame“ hatten sich die Hand fürs Leben gereicht. Nach der kirchlichen Trauung fand ein Festmahl statt, an dem sich auch das „Murmeltier“ und Hugo beteiligten. Es war das erstmal, daß Hugo außer bei der Arbeit mit den Kollegen zusammentraf. Zwar war man wie gewöhnlich in Artistenkreisen sehr vorsichtig im Genuß von Wein und Spirituosen. Trotzdem war Hugo, für den der Alkohol etwas ganz Fremdes war, ziemlich heiter, als er Arm in Arm mit dem Leutnant die Gesellschaft verließ und beide dem „Diamanten“ zustrebten. Der Weisung der Fürstin folgend, wollte der Leutnant seinen Schutzbefohlenen in das große Leben einführen.

Der Saal, den Hugo und das „Murmeltier“ betreten, war glänzend erleuchtet. In der Mitte standen zwei große mit Tuch bezogene Tische. Am Eingang war die Garderobe und in ihr erblickte er eine ältere süßlich lächelnde Dame, deren einst schöne schwärze Augen stark entzündet waren. Auf ihren unsauberen fleischigen Händen funkelten eine Reihe von herrlichen Diamantringen.

Sie war in Artistenkreisen unter dem Namen „Brillantentante“ bekannt, eine Bezeichnung, die Frau Wassermann übrigens nicht übel nahm.

Sie hatte nicht nur ein Pfandleihgeschäft, sondern trieb auch Wucher im kleinen und war gleich-

zeitig Garderobepächterin in mehreren Theatern und im Zirkus. Trotzdem fand sie sich jeden Abend persönlich im Hinterjalon der „Jockeimütze“ ein. Es geschah dies nicht etwa, weil ihr an dem Verdienst aus der verhältnismäßig kleinen Garderobe lag, nein die „Brillantentante“ machte hier ganz andere Geschäfte. Im Laufe des Abends kam es öfter vor, daß der eine oder andere abgebrannte Herr sich vom grünen Tisch erhob, um in der Garderobe zu verschwinden und dort nach einem Taschentuch oder einem anderen Gegenstand zu suchen. Es dauerte bisweilen lange, bis er das Gesuchte fand.kehrte er dann zurück, so hatte er immer Geld in der Tasche, dagegen fehlte ihm gewöhnlich ein Ring oder die Uhr.

Im Lokal stand die „Brillantentante“ in großem Ansehen, denn sie hatte mit ihrem guten Herzen manchem geholfen. Jedenfalls trug sie durch Anleihen zur Erhöhung des Spielumsatzes bei.

„Guten Abend, Herr Leutnant. Wir haben lange nicht das Vergnügen gehabt, Sie zu sehen.“ begrüßte ihn die Garderobendame mit süßlicher Stimme.

„Ich habe so wenig Zeit, Frau Wassermann.“ entgegnete das „Murmeltier“ mit einer Stimme, die selbst Hugo auffiel.

„Kann es mir schon denken, Geschäft ist Geschäft, und das darf nicht vergessen werden.“

Das „Murmeltier“ antwortete nicht, sondern begab sich mit Hugo an einen der großen Tische, um den eine Menge, scheinbar den verschiedensten Ständen angehörige Menschen versammelt waren. Es wurde so gut wie gar nicht gesprochen. Alle waren von dem Spiel in Anspruch genommen.



Seniorchef, in die Firma ein und übernahm sie dann nach dem Tode seines Vaters. Die Firma, die damals nur neun Angestellte zählte, gewann dank der Umsicht und Ausdauer ihres Inhabers und dank ihrer streng realen Gebarung von Jahr zu Jahr an Ausdehnung. Sie besteht derzeit aus einer getrennten Bank und Warenabteilung, letztere wieder aus einem Engrosgeschäft und zwei Detailgeschäften. 49 Angestellte sind im Dienste der Firma beschäftigt, deren Absatzgebiet und Geschäftsverbindungen sich über Krain, Untersteiermark, Kärnten, Istrien, Dalmatien und Kroatien erstrecken. Herr Emmerich Mayer, der Chef der Firma, der über ein halbes Jahrhundert an ihrer Spitze steht, erfreut sich ob seines gemeinnützigen Wirkens und seiner erfolgreichen Tätigkeit auf humanitärem Gebiete allgemeiner Wertschätzung und Achtung. Aus seiner langjährigen Tätigkeit auf humanitärem Gebiete heben wir hervor, daß er beim Landeshilfsvereine vom Roten Kreuz für Krain als 2. Vizepräsident von 1885 bis 1886, als 1. Vizepräsident vom Jahre 1886 bis 1887, als Präsident vom Jahre 1887 bis 1901 tätig war. In steter dankbarer Erinnerung bleibt sein opferwilliges Wirken beim kaufmännischen Kranken- und Unterstützungsvereine, dem er als Vereinsdirektor von 1888 bis 1902 vorstand und dem er durch seinen großen Einfluß und sein Ansehen in der Kaufmannswelt bedeutende Hilfsquellen erschloß. In echt menschenfreundlicher Nächstenliebe sorgte Herr Emmerich Mayer als Chef der Firma für seine Bediensteten. Es besteht für sie seit dem Jahre 1898 eine Alters-, Invaliditäts- und Familienversorgung, und zwar ohne Wartezeit, unbedingt fällig mit dem 60. Lebensjahre; sie bietet somit der geschicklichen Versorgung bedeutende Vorteile. Die Kosten dieser Versorgung bespricht großmütig die Firma aus eigenen Mitteln. Als treuer Mitarbeiter an den Erfolgen der Krainischen Sparkasse verzeichnen Herr Emmerich Mayer die Jahre 1879 bis 1891, wo er sich als Direktor und Kurator dem Dienste des größten Geldinstitutes des Landes hingebend widmete. Seinem tatkräftigen Eingreifen als Unterschützenmeister von 1876 bis 1884 und als Oberschützenmeister von 1884 bis 1908 dankte der k. k. priv. Hauptschießstand in Laibach in herborragender Weise sein Gedeihen und er ehre den Jubilar in besonderer Weise durch Ernennung zum Ehren-Oberschützenmeister im Jahre 1908. Es bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, daß ein Mann von der Bedeutung Herrn Emmerich Mayers auf kommerziellem und industriellem Gebiete eine bedeutende Rolle spielt und sich an den bedeutendsten Unternehmungen im Lande beteiligte. So ist Herr Emmerich Mayer Verwaltungsrat der Krainischen Industrie-Gesellschaft und anderer Unternehmungen. In voller geistiger und körperlicher Frische feiert Herr Emmerich Mayer den 75jährigen Bestand der hochangesehenen Firma, der er seit 51 Jahren als Chef vorsteht. Mit voller Genugtuung kann er zugleich auf ein halbes Jahrhundert gemeinnützigen Wirkens zum Besten seiner Mitbürger und hingebender, erfolgreicher Tätigkeit auf dem Gebiete werktätiger, menschenfreundlicher Nächstenliebe zurückblicken.

— (Krainische Industrie-Gesellschaft.) In der gestern in Wien abgehaltenen Generalversammlung der Krainischen Industrie-Gesellschaft wurde der Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1908/1909 erstatet, die vorgelegte Bilanz genehmigt und beschlossen, den Dividendenchein pro 1908/1909 mit 80 Kronen vom 2. Jänner 1910 ab zur Einlösung zu bringen.

— (Promotion.) Morgen wird Herr Franz Rothar, Sohn des vor kurzem in Gurfeld verstorbenen Gemeindefunktars, an der Grazer Universität zum Doktor der Philosophie promoviert werden.

— (Geschworenenauslosung.) Gestern wurden für die letzte diesjährige, am 29. November beginnende Schwurgerichtsperiode ausgelost: als Hauptgeschworene: August Agnola, Glaser in Laibach; Josef Bahovec, Mehlhändler und Besitzer in Laibach; Anton Bizil, Tischler und Besitzer in Laibach; Johann Dachs, Gastwirt und Besitzer in Laibach; Franz Deleva, Gastwirt in Oberležece, Bezirk Senojetich; Franz Dolenc, Herrschaftsbeamter in Planina bei Loitsch; Matthäus Dernic, Gastwirt in Radmannsdorf; Franz Golob, Kaufmann und Besitzer in Laibach; Valentin Golob, Kaufmann in Laibach; Karl Gregoric, Kaufmann in Laibach; Josef Gogala, Landmann in Neudorf, Bezirk Radmannsdorf; Karl Hribar, Fabrikant und Besitzer in Laibach; Johann Jelačin, Kaufmann in Laibach; Karl Jelovec, Fabrikant und Besitzer in Oberlaibach; Robert Kollmann, Kaufmann und Besitzer in Laibach; Josef Kosak, Gastwirt, Fleischer und Besitzer in Laibach; Michael Kosak, Fleischer und Besitzer in Laibach; Anton Kraps, Privatier in Laibach; Anton Kumše, Privatier in Laibach; Alois Krajc, Holzhändler und Besitzer in Grabovo bei Zirkniz; Franz Kanc, Besitzer in Radomlje, Bezirk Stein; Josef Logar, Kaufmann in Krainburg; Peter Lavtizar, Kantineur in Mojstrana; Johann Mathian, Fabrikant in Laibach; Jakob Milavec, Eisenbahn-Unterbeamter i. R. und Besitzer in Laibach; Alois Mali, Kürschner und Besitzer in Radmannsdorf; Karl Mulley, Landesgerichtsrat i. R. und Besitzer in Oberlaibach; Johann Ogorek, Fabrikant und Besitzer in Laibach; Franz Omerša jun., Kaufmann und Besitzer in Krainburg; Johann Oblak, Kaufmann und Besitzer in Oberlaibach; Franz Pust, Zimmermann und Besitzer in Laibach; Josef Primožic, Besitzer in Pristava bei Remarkt; Leo Souvan, Großhändler in Laibach; Anton Sivic, Bezirkssekretär i. R. in Laibach; Franz Solar, Besitzer in Kropf; Gabriel Thaler, Kaufmann in Eisern. — Als Ergänzungsgeschworene: Rajpar Volte, Sodaerzeuger, Gastwirt und Be-

figer; Cyrill Globočnik, Buchhalter und Besitzer; August Repič, Fassbinder und Besitzer; Karl Salotar, Kaufmann und Besitzer; Karl Semic, Auskoch und Besitzer; Silvester Sterbinc, Kanzleidirektor; Josef Skerl, Spediteur; Josef Klovbar, Schriftsetzer und Besitzer, und Karl Tefavec, Handlungsgeschäftsleiter — alle in Laibach.

— (Die hiesige evangelische Gemeinde) begeht Sonntag, den 31. d. M., die Feier des Reformationstages. Um 1/2 10 Uhr Predigt des Pfarrers Herrn Dr. Hegemann. Nach dem Gottesdienste findet eine Gemeindeversammlung zwecks Wahl eines Presbyters und Ordnung einiger Verwaltungsangelegenheiten statt. — Montag am Allerheiligentag um 5 Uhr nachmittags in der Kirche Totengedächtnisfeier.

— (Die Genossenschaft der Gastwirte, Kaffeesieder usw. in Laibach) erucht uns um die Mitteilung, daß der Servierkurs in der Zeit vom 3. bis 13. November (nicht Dezember, wie im betreffenden Zirkulare irrtümlich angegeben) stattfinden wird. Im ganzen wird er also, den Sonntag abgerechnet, nur 9 Tage dauern. — Am 15. November beginnt sodann der allgemeine Kochkurs mit der Dauer bis 15. Dezember.

\* (Stand der Infektionskrankheiten in Krain in der Zeit vom 12. September bis 9. Oktober.) Mit den 167 aus der Vorperiode übernommenen Fällen wurden 514 Infektionskranke in Evidenz geführt. Von 100.000 Einwohnern waren demnach 100 Personen infektios erkrankt. Von allen Infektionskranken sind 37 = 7,1 % gestorben. Der Typhus trat in 9 Bezirken auf und wurden mit den 48 aus der Vorperiode übernommenen Fällen bei 98 Erkrankungen evident geführt; 67 Kranke sind genesen, 5 gestorben und 26 blieben in weiterer Behandlung. Zu einer größeren Ausbreitung des Typhus in einzelnen Gemeinden ist es in dieser Berichtsperiode nicht gekommen. — Scharlachfälle wurden in 8 Bezirken (20 Gemeinden) ausgewiesen und es gelangten mit den aus der Vorperiode übernommenen 35 Fällen 108 Erkrankungen zur Beobachtung. Die Sterblichkeit (11 Fälle) mit 11 % war eine verhältnismäßig geringe. — Die Diphtheritis wurde aus 8 Bezirken (19 Gemeinden) zur Anzeige gebracht. Diese Krankheit trat nur sporadisch auf. Von insgesamt 44 Fällen endeten 27 in Genesung, 9 blieben in weiterer Behandlung und 8 Fälle = 18,1 % endeten tödlich. Von den 18 mit Antitoxin behandelten Kindern starben 2 = 11,1 %. — Der Stand der Trachomkranke blieb nahezu gleich, indem 4 Kranke zugewachsen und 7 genesen sind. — In vier Bezirken traten die Malaria auf und gelangten in den Bezirken Adelsberg und Stein zu etwas größerer Ausbreitung. Von 132 in Evidenz geführten Kranken sind 79 genesen, 2 gestorben und 51 Kranke werden weiter behandelt. — Der Keuchhusten kam nur in 6 Fällen zur Beobachtung. — Die Ruhr trat in 6 Bezirken, jedoch nur sporadisch, auf. Von 45 Kranken sind 21 genesen, 9 gestorben und 15 werden noch weiter in Evidenz geführt. — An Rotlauf waren 4 Personen erkrankt, die sich auf drei Bezirke verteilten. 3 Kranke sind genesen, 1 gestorben. — Von Schafblattern wurden nur 2 Fälle aus dem Bezirke Adelsberg gemeldet. — Von der Polio myelitis kam in der Stadt Laibach ein Fall zur Anzeige. Das erkrankte Kind befindet sich im Kinderspitale und wird noch weiter behandelt. —

— (Aus der Diözese.) Die der Präsentation des Kollegiatkapitels in Rudolfswert unterstehende Pfarre Hönigstein im politischen Bezirke Rudolfswert wurde dem Pfarrkaplane in Prečna, Herrn Stephan Trskan, verliehen.

— (Todesfall.) Am 24. d. M. verschied in Idria der dortige Distriktsarzt, Herr Johann Sutar, nach langer, schwerer Krankheit, die er sich in seinem schweren, verantwortungsvollen Dienste zugezogen hatte, im 69. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis des Verbliebenen, der eine Reihe von Jahren in Idria als Arzt verdienstvoll gewirkt hatte, fand am 26. d. M. unter zahlreicher Beteiligung statt. — Herr Sutar war Schwiegervater des Herrn Karl Svoboda, k. k. Bergrates in Idria.

— (Der Jaunkönig ist da!) In den Zäunen des Laibacher Schloßberges, in den Gebüsch des Tivolwaldrandes und des Laibachufers hat sich dieser kleine gefiederte Winterprophet vor ein paar Tagen gemeldet. Unser Landmann schreibt ihm die Rolle eines Winter- und Schneevorläufers zu.

— (Die Holzkohlenansuhr Unterkrains.) Die Unterkrainer Bahn verführt schon seit einigen Jahren bedeutende Mengen Holzkohle, die nach Triest und sonstigen größeren Städten unseres Südens weiter befördert werden. Ein großer Teil davon stammt aus dem Gorjancgebirge südlich von St. Bartelmä, wo die Verhältnisse für ertragreiche und ausgiebige Kohlenbrennerei wie geschaffen sind. Die geradezu endlosen Buchenwälder des Gorjancgebirges bergen gar reiche Schätze in sich. Gewaltige Riesenbuchen gingen in diesen Wäldern bis jetzt nutzlos zugrunde, da das Terrain stellenweise fast unzugänglich war und sich deshalb die Zubereitung von Brennholz nicht lohnte. Mit der Errichtung von zweckdienlichen Kohlenbrennstätten ist dies ganz anders geworden. Neue Fahrwege wurden angelegt und das Holz findet seine Verwendung; der Absatz von Holzkohle ist ständig ein beträchtlicher und lohnender. Schade nur, daß die Bahnstation in Rudolfswert fast vier Stunden weit entfernt liegt. Mit einer eventuellen Eisenbahnverbindung zwischen Rudolfswert und Videm-Gurfeld würde dieser weite Weg um gute zwei Drittel abgekürzt werden. Nichtsdestoweniger wirft der Holzkohlenexport aus dem Gorjancgebirge sowohl dem Unternehmer als auch den zahlreichen in der

Kohlenbrennerei beschäftigten Arbeitern und Frächtern einen nicht zu unterschätzenden Gewinn ab, der mit der geplanten Vergrößerung des Unternehmens noch bedeutend zunehmen dürfte.

— (Die Slovenische Philharmonie) konzertiert heute bei den nachmittägigen Vorstellungen des Elektroradiographen „Ideal“ im Hotel „Stadt Wien“ von 7/45 Uhr an.

\* (Unvorsichtiges Fahren.) Gestern fuhr ein Besitzersohn so schnell und unvorsichtig über die Poljanastraße, daß er mit dem Wagen an ein niedriges Haus stieß und die Fenster beschädigte. — In der Kopitar-gasse stieß ein Fuhrmann aus Domzale mit seinem Lastwagen eine dem städtischen Elektrizitätswerke gehörige Leiter um und beschädigte sie.

\* (Ein Fahrraddieb.) Am 17. d. M. wurde, wie berichtet, dem Arbeiter Johann Znidarsic, der während der Fahrt zum Ziegelwerke in Koseze einen Ohnmachtsanfall erlitt und vom Fahrrade fiel, sein Behälter gestohlen. Kürzlich wollte ein junger Bursche, der sich Kreze nannte, dieses Fahrrad an einen Friseur in Gottschee veräußern. Als er aber bemerkte, daß man die Gendarmerie verständigte, ergriff er die Flucht.

\* (Arbeitertransporte.) Vorgestern sind vom Südbahnhofe aus abgereist: nach Amerika 180 Mazedonier, 15 Montenegriner, 170 Kroaten und 20 Krainer, nach Tirol 45, nach Buz 35 und nach Villach 30 Kroaten, nach Leoben 29 und nach St. Michael 45 Krainer.

\* (Zugelaufen) ist in das Haus Nr. 3 in der Bohoricgasse ein dunkelbrauner, kurzhaariger Hund ohne Marke.

**Theater, Kunst und Literatur.**

— (Slovenisches Theater.) Gestern wurde d' Alberts Musikdrama „Nizina“ (Tiefland) zum erstenmale aufgeführt. Über das geistvolle Wert des berühmten Klavierpoeten und Komponisten brachte unser Blatt schon anlässlich der im Jänner l. J. im hiesigen deutschen Theater erfolgten Erstaufführung eine eingehende Besprechung, worin vor allem auf das blendende Kolorit hingewiesen wurde, das die Vorgänge auf der Bühne illustriert. Auch wurden die meisterhafte Behandlung der Singstimmen, die Deutlichkeit der musikalischen Deklamation und des Rezitativs sowie dessen meist prosodisch gehaltene Begleitung hervorgehoben, weiters die mit naiver Natürlichkeit auftretenden volkstümlichen Partien, die Kennzeichnung des spanischen Nationalcharakters, namentlich des Kastagnettentanzes, nach Gebühr gewürdigt. Aus diesem Grunde glauben wir von einer neuerlichen Besprechung des Musikdramas absehen zu können; wohl aber sei noch ausdrücklich der schillernden Farbenpracht der orchesterlichen Illustrierung gedacht, die sich allen Nuancen des in Blut getauchten Dramas auf das innigste anschmiegt und sowohl für die zarte Alpenpoesie als auch für die profunden Leidenschaften den richtigen Ausdruck zu finden weiß, weshalb sie trotz einiger Längen, die einen Stillstand der Handlung zur Folge haben, von unmittelbarer, klarer Wirkung ist. — Das Musikdrama stellt sowohl an das Orchester als auch an die solistischen Kräfte hohe Anforderungen. Beide Teile wurden ihrer Aufgabe in anerkennenswertem Maße gerecht. Das Orchester unter der strammen Leitung des Herrn Kapellmeisters Benisek leistete trotz des Mangels einiger Instrumente und der relativ schwach vertretenen Streicher Hervorragendes, und zwar nicht nur als untermalender Teil, sondern auch in den selbständig auftretenden Zwischenpielen. Freilich mußte man lebhaft bedauern, daß das Zwischenpiel vor dem ersten Akte infolge des rücksichtslosen Numorens hinter dem Vorhange vollständig wirkungslos verblieb. Bei der Reprise muß da Abhilfe geschaffen werden; wenn das erste Wort den Kulissen schiebern zustehen soll, so hat das Orchester besser zu schweigen. Die Besetzung der solistischen Partien war Erfolg verheißend und bewährte sich vollauf. Den Pedro gab Herr Fiala in richtiger Erkenntnis seiner Rolle auch schauspielerisch vortrefflich. Das war tatsächlich der freie Sohn der Berge, der in das Tiefland einen Hauch von unverfälschter Natur mitzubringen hat. In gefanglicher Beziehung bot Herr Fiala eine abgerundete Leistung, die im zweiten Akte beim Erwachen seiner bis hin unbenuzten Männlichkeit eine achtunggebietende Höhe erklomm; es verband sich da schöne Tongebung mit seelenvollem, zuweilen wuchtigem Vortrage. Frau Nordgartova veranschaulichte das Innenleben der Marta mit wohlthuender Natürlichkeit und fand daher reiche Ausdrucksmittel für deren anfänglichen Abscheu vor Pedro sowie für ihre spätere Liebe zu ihm und für den Haß gegen ihren Peiniger Sebastian. Es liegt im Wesen des aufgeführten Werkes, daß sie die verschiedenen Stimmungsregister insbesondere im zweiten Akte spielen ließ, wo sich brillanter Gesang und leidenschaftliches Spiel gegenseitig stützten und ergänzten. Die geschätzte Künstlerin erhielt eine prächtige Bukettspende. Als dritter im Bunde verhalf Herr von Bulakovic der Oper zu einem vollen Erfolge. Mit packender Anschaulichkeit vermochte er vor allem das Hervorbrechen des sinnlichen Momentes zu charakterisieren, wie er denn auch das Herrische, keinen Widerspruch Duldende in Sebastianos Wesen überzeugend hervorkehrte. Sein Vortrag zeugte von tüchtigem, gewissenhaftem Studium und künstlerischem Temperamente. Die Kuri erhielt in Fräulein Lvova eine anmutige Interpretin, die den Charakter der gutherzigen, aber stets in den Hintergrund gedrängten Mädchengestalt zu wahren vermochte und in ihrer Anpruchslosigkeit allseitigen Anklang fand. Als die drei Klatschbasen entwickelten die Fräulein Thalerjeva, K. Peršlova und M. Peršlova die erforderliche Beweglichkeit und

Zungenfertigkeit; die Herren Patočka als Tommaso und Lipnický als Moruccio bewältigten ihre Rollen mit Ambition und gefanglich distinguiert Routine. Der Chor endlich hielt sich in den wenigen Szenen, die ihm zugemessen sind, sicher und brachte auch Leben in die Szenen. — Das Theater war ausverkauft; das Publikum rief die Hauptkräfte nach den Aufschlüssen einigemal vor die Rampe.

„Der Merkur.“ Das erste Heft der illustrierten Revue „Der Merkur“, österreichische Zeitschrift für Musik und Theater, herausgegeben von Dr. Rich. Patka und Ludwig Hevesi, unter redaktioneller Leitung von Richard Specht, enthält neben reichhaltigen aktuellen Referaten und Notizen und einem Geleitwort der Herausgeber einen interessanten Aufsatz über „Musik- und Theater-Reform in Deutsch-Österreich“ von Paul Marjop, einen höchst bemerkenswerten und anregenden Essay „Über modernen Theaterbau“ (mit Plänen) von Otto Wagner, in dem der berühmte Führer der Wiener architektonischen Moderne die Lösungen der wichtigsten Probleme des Theaterbaues auseinandersetzt, eine geistreiche Studie zu der am 25. d. M. zur Aufführung gelangenden dritten Sinfonie Mahlers von Bruno Walter (nebst ausführlicher Thementafel), hübsche Erinnerungen an Restroy von Angelo Neumann, eine fesselnde Untersuchung über „Das Drama Verhaerens“ (mit dem Porträt des Dichters) von Stephan Zweig, ungedruckte Briefe Anzengrübels, mitgeteilt von Dr. Anton Bettelheim, einen bemerkenswerten mahnden Aufsatz „Der Anfang des Anfängers“ von Ferdinand Gregori, einen schönen Artikel „Über musikalische Phantasie“ von E. Lucka, eine Studie über Hans Thomas Boreuther „Ring“, eine Kostime von Max Morold, ein Gedicht von Ernst Hardt und als Musikbeilage ein neues „Preludio“ von Karl Goldmark und ein Lied „Musikanten-Grüß“ von Bruno Walter. Zu den schon genannten Illustrationen kommen noch Aufnahmen der eigenartigen Macbeth-Aufführung auf Maeterlinds Schloss, ein Porträt Leo Bleds (anlässlich der Premiere von „Verlegeli“) und der Beginn einer heiteren Serie „Wiener Dirigenten“ mit einer „Weingartner“-Zeichnung von Theo Zajche. — Die ungewöhnliche Fülle des Inhaltes, die Borntheit der von Richard Teichner besorgten Ausstattung und der billige Preis (Abonnements 18 K jährlich, in allen Buchhandlungen und beim Verlag Wien, IX/3, Schwarzschanerstraße 15) lassen die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß mit dem „Merkur“ die schon so lang geforderte österreichische Musik- und Theater-Zeitschrift vornehmen Stils dauernd geschaffen wurde.

„Beamtenkalender.“ Der Erste allgemeine Beamtenverein der österreichisch-ungarischen Monarchie in Wien, I., Wipplingerstraße 25, versendet gegen Ersatz der Porto- und Emballagekosten von 20 h für das Stück einen modern in mehrfarbigem Steindruck ausgeführten prächtigen Wandkalender für das Jahr 1910 in deutscher Sprache. Das große Kalenderbild stellt Sand in Taufers dar. In demselben Verlage sind Taschenkalender in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, slowenischer, kroatischer, ruthenischer und italienischer Sprache, ferner Kalenderarten in deutscher, ungarischer, böhmischer und polnischer Sprache erschienen. Als Ersatz für Porto und Emballage ist bei Bestellung von Taschenkalendern und Kalenderarten pro Stück ein Betrag von 10 h in Briefmarken einzusenden.

„Eine Geige für hunderttausend Mark.“ Willy Burmeister wird künftig seine Kunst auf einem ganz vorzüglichen Instrument vorführen können. Er hat eine der beiden kostbaren Stradivarius, die bei der Firma Robert Beyer in Berlin ausgestellt waren, ein hervorragend schönes Exemplar mit rotem Lack aus dem Jahre 1717, also aus der besten Zeit des Meisters, das zu den größten Seltenheiten gehört, für hunderttausend Mark erworben.

„Slovan.“ Inhalt der 11. Nummer: 1.) Spartacus: Am Grabe Lunders und Adamič. 2.) Petruska: Das Gebet des Mönches vor der Madonna. Die Waldhütte. Trinspruch. 3.) Milan Pugelj: Der Dieb. 4.) Petruska: Ich gehe in die Welt. 5.) Dr. Karl Hinterlechner: Aus der Geologie. 6.) Bekoslav: Sehnsucht. 7.) Josef Kostanjevec: In spät. 8.) Vladimir Svetel: Marinelli und seine Schule. 9.) Alois Gradnik: Spätherbst. 10.) Bekoslav: Wie ein lichter Engel. 11.) Milan Pugelj: Die Erzählung des Journalisten. 12.) Ivan Ivanov: Wie das Bäcklein. Mädchen, sag, woher bist du? 13.) Fenikleton (Literatur, Theater, unsere Bilder). — Das Heft enthält eine Kunstbeilage in Dreifarben-Druck sowie vier sonstige Illustrationen.

### Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

#### Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 28. Oktober. In fortgesetzter Verhandlung der Dringlichkeitsanträge, betreffend die Lebensmittelverteuerung, tritt Abg. Stöckler für die Kräftigung des Bauernstandes sowie für die Untersuchung der Ursachen der Teuerung ein und wendet sich entschieden gegen die sozialdemokratische Heße gegen den Bauernstand. Abg. Kraus urgiert die Beratung der Berggesetznovelle. Der Staat möge den Kohlenhandel monopolisieren, was leichter wäre als das Zündhölzchenmonopol. Abg. Licht erklärt namens der deutsch fortschrittlichen Partei, für die Dringlichkeit zu stimmen, und bezeichnet als tiefere Ursache der von Land und

Stadt gleichmäßig empfundenen Teuerung die internationale Erscheinung der geringeren Kaufkraft des Geldes. Aufgabe des Parlamentes sei es, die verschiedenen Interessen der Agrarier und der Industriellen gegeneinander abzuwägen und eine richtige Resultante zu finden. Abg. Glabinski erklärt, es fehle ein staatliches Organ, welches sich mit den Erscheinungen der Teuerung zu beschäftigen hätte. Alle vorgeschlagenen Maßnahmen sollen dem Ausschuss zuevents schleuniger Berichterstattung an das Haus überwiesen werden. Der Polenklub wird für die Dringlichkeit und für das Meritum stimmen. Hierauf wird die Debatte geschlossen. Generalredner kontra Holy erklärt eine Aufschubung der Getreidezölle namentlich in den Zeiten einer Missernte für gefährlich und tritt für eine Ausgestaltung der Lagerhausgenossenschaften ein, welche das Getreidegeschäft in die Hände bekommen sollten, wodurch eine Stabilisierung der Getreidepreise eintreten würde. — Am Schlusse der Sitzung wird eine Reihe von Vorlagen ohne erste Lesung den betreffenden Ausschüssen zugewiesen, darunter die bosnische Vorlage, das Sozialversicherungsgesetz, das Gesetz über das Alkoholkontingent, das Gesetz über die Arbeitszeit im Handelsgewerbe, das Gesetz, betreffend die Aufbesserung der Bezüge der Altpensionisten. Nächste Sitzung morgen.

#### Keine Erhöhung des Zinsfußes.

Wien, 28. Oktober. Der Generalrat der österreichisch-ungarischen Bank hat in seiner heute abgehaltenen Sitzung beschlossen, von einer Erhöhung des Zinsfußes dermalen abzusehen.

#### Eröffnung des bulgarischen Sobranje.

Sofia, 28. Oktober. Heute nachmittags wurde die ordentliche Session des Sobranje mit einer vom König verlesenen Thronrede eröffnet, worin es heißt: Die Regierung habe infolge der Ereignisse im vergangenen und im heurigen Jahre alle ihre Bemühungen darauf gerichtet, eine rasche Konsolidierung der internationalen Lage Bulgariens herbeizuführen. Nachdem dieses Ziel dank dem Vertrauen des Königs und der Unterstützung des Parlamentes erreicht sei, schreite die Regierung heute an die nicht minder bedeutende und wichtige Aufgabe, die finanzielle Lage des Landes zu festigen, und zwar auf den seiner neuen Stellung als unabhängiger Staat entsprechenden Grundlagen. Die Thronrede erinnert daran, daß die russische Schwefelkation, an deren Spitze der Enkel des Zarbesiegers stehe, als erste die vom König über Beschluß seiner Regierung verkündete Unabhängigkeit Bulgariens anerkannt habe, und spricht die Hoffnung aus, daß Volk und Parlament die seitens Rußlands und dessen Herrschers bekundeten wertvollen Sympathien würdigen werden. Die Thronrede beteuert auch den Dank Bulgariens gegenüber den anderen Mächten, die parallel mit Rußland zur Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens beigetragen haben, stellt fest, daß Bulgarien sich allgemeiner Sympathien erfreue, und hebt die freundschaftlichen Beziehungen hervor, die zwischen der Türkei und Bulgarien bestehen und deren weitere Festigung die Regierung aufrichtig wünsche, um zwischen diesen beiden Ländern jene dauerhaften, starken, politischen und wirtschaftlichen Bande zu knüpfen, die für das Gedeihen der beiden Nachbarationen so notwendig seien.

Becantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

#### Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Sven Hedin, Transhimalaja, Vieferung I, K — 60. — Bijalski Dr. Konrad, Zeitschrift für Krüppelfürsorge, pro Band K 14.40. — Schneider M., Begriff und Methode der Taubstummensprache, K 1.—. — Wards Erich, Bismarck, eine Biographie I.: Bismarcks Jugend, K 9.—. — Scherer Heinrich, Pädagogischer Jahresbericht 1908, K 14.40. — Scheidewantel Herm., Nicola Percheids Photographie in natürlichen Farben, K 3.60. — Mittels Prof. Dr. Udwig., Der Entwurf einer Novelle zum allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuch, K 1.—. — Volker Reinh., Prinzessin Hachanasha und anderes, Schwänke und Lieder, K 3.—. — Ernst Otto, Vom grün-goldenen Baum, K 3.—. — Voreb Jacques, Die Bedeutung der Tropismen für die Psychologie, K 1.20. — May Dr. W., Die Ansichten über die Entstehung der Lebewesen, K 1.80. — Unterwegs Dr. H., Michael Jan de Goeye 1836—1909, K 1.20. — Obermiller Dr. J., Die orientierenden Einflüsse und der Benzolkern, K 4.80. — Müller El., Spezielle Tierzuchtlehre, geb., K 3.12. — A. J., Die Serbenfrage und der Hochverratsprozess in Agram, K 1.50. — Biator Scotus, Abolitionismus in Kroatien, K 1.50. — Lorenz Fr., Opfer der Alpen, eine Bergphantasie, K 1.20. — Hardt E., An den Toren des Lebens, eine Novelle, K 2.40. — Hardt E., Gesammelte Erzählungen, K 3.60. — Ernst P., Brunnbild, ein Trauerspiel, K 2.40. — Spreiter A., Kritik der Drachensieger, K 4.80. — Lion Francois de, L'Étrange maitresse, K 1.80. — Jugendgeschichte einer Arbeiterin von ihr selbst erzählt, K 1.20. — Erinnerungen eines Waisensknaben, K 1.20. — Ich suche meine Mutter, die Jugendgeschichte eines Findelkinds, K 1.20. — Zvekovit E. M., Die Entwicklung der mittelalterlichen Baukunst in Dalmatien, K 10.—. — Ernst Dr. Herm., Berliner Massenunruhen und Manifeste, K 2.40. — Fuchs H., In purpurnen Schmerzen, Stationen von einer Lebensreise, K 3.60. — Sacher Masof, Venus im Pelz, illustrierte Ausgabe, K 6.—. — Rau H., Beiträge zu einer Geschichte der menschlichen Verirrungen, Band I, K 12.—. — Rau H., Beiträge zur Geschichte menschlicher Verirrungen, Band II.: die Verirrungen in der Liebe, K 9.60. — Rudolphi E. W., Askese und ihre Verirrungen III., K 7.20. — Freimark H., Dualismus und Sexualität, K 12.—. — Lobedank Dr., Die frühzeitige Erkennung und die Behandlung der Lungenschwindsucht durch Tubertulin, K — 96. — Wachenfeld Dr., Der Stoffwechsel und die Krankheiten des Herzens und der Gefäße, I., K 1.20. — Reuber Aug., Topographie I., K 24.—. — Hofmanns-

thal Dr. Emil v., Ehrenlober für Duellgegner, K 2.40. — Baumann J., Unsterblichkeit und Seelenwanderung, K 2.40. — Andrejew L., Anathema (in russischer Sprache) K 2.40. — Schlatter Dora, Frauenwege und Frauenziele, K 1.68. — Thirlmere R., Der Zusammenstoß der Weltmächte, K 1.44. — Reventlow Graf C., Englische Sorgen, deutsche Gefahr, K — 36. — Thirlmere R., Kaiser Wilhelm II., K — 60. — Bleibtren A., Deutschland und England, K 4.20. — Hoffmanns praktisches grammatikalisches Wörterbuch der deutschen Sprache, geb., K 2.16. — Tromholt S., Streichholzspiele, K — 90. — Debrient Theresje, Zügenderinnerungen, geb., K 10.20. — Spieß Prof. Dr., Physikalische Entwicklungsmöglichkeiten, K — 60. — Perry Dr. John, Die Dampfmaschine und Gas- und Dumaschinen, geb., K 26.40. — Reese C., Evolutionismus und Theismus bei John Fiske, K 2.16. — Keber P., Die Raumburger Freiheit, K 3.90. — Springer Anton, Handbuch der Kunstgeschichte I.: Kunst des Altertums, K 10.80; II.: das Mittelalter, K 9.60; III.: die Renaissance in Italien, K 9.60; IV.: die Renaissance im Norden und die Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts, K 10.80; V.: die Kunst des XIX. Jahrhunderts, K 12.—. — Fuchs Ed., Illustrierte Sittengeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Band I.: Renaissance, geb., K 30.—. — Borrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Feb. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

#### Landestheater in Laibach.

13. Vorstellung. Ungerader Tag.

#### Heute Freitag den 29. Oktober Das grobe Hemd.

Volkstück in vier Akten von Karl Karlweis. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
28.	2 U. N.	733.6	16.2	SW. mäßig	bewölkt	
	9 U. Ab.	734.5	13.5	W. mäßig	teilw. heiter	
29.	7 U. F.	734.9	9.9	SD. schwach	halb bew.	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 13.9°, Normale 8.0°.

Wettervorausage für den 29. Oktober für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, kühl, unbestimmt, unbeständig; für das Küstenland: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, mäßig warm, unbestimmt, anhaltend.

#### Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Spartaße 1897.

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'. Erbenbericht. Am 24. Oktober: gegen 22 Uhr 30 Minuten Erdstoß in Firiolo (Catanzaro). — Am 25. Oktober: gegen 8 Uhr 30 Minuten Aufzeichnung in Rocca di Papa. Bodenunruhe neuerlich schwächer.

\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

#### Die Stätte der Lust wird zur Stätte der Qual.

wenn das Husten, Räuspern, Niesen und Stöhnen im Konzertsaal und im Theater gar kein Ende nehmen will. Wer erkältet ist, der sollte darum immer Fajns echte Sodener Mineral-Pastillen mitnehmen und gebrauchen, statt der Bonbons, die meist nur den Hals reizen. Fajns echte Sodener haben jeden Reiz schnell auf, tun den Schleimhäuten wohl, wirken auch vorzüglich auf die Nieren, lösen und lassen keinen Katarrh aufkommen. Fajns echte Sodener sind für Konzert- und Theaterbesucher unentbehrlich. Man kauft sie für K 1.25 die Schachtel in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen. — Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Gungert, Wien, IV/1, Große Neugasse 17. (5058) 2—2

#### Wegen Übersiedlung sind noch je ein

Kleider- und Wäschekasten (fast neu), Unter-Siška Nr. 26 (Hotel Vega), I. Stock rechts, billig abzugeben. 2—1

#### Razglas.

Vsled prošnje dedičev po dne 23. septembra 1909 v Ljubljani umrlem gospodu dr. Ivanu Milanu Hribarju se vrši

#### prostovoljna sodna dražba

v zapuščino spadajočih premičnin, posamezno kakor: zlatnine in srebrnine, obleke in perila, pisalnih strojev (3), leposlovnih in juridicnih knjig in raznih muzikalij, hišne oprave in lovskega orožja

#### 3. in 4. novembra 1909

in eventuelno naslednje dni, vsak dan od 9. do 12. ure dopoldne in od 3. do 5. ure popoldne v hiši št. 2 v Sodnijski ulici.

Inventurni zapisnik je na vpogled pri podpisnem sodnem komisarju in pri c. kr. okrajnem sodišču v Ljubljani, soba št. 36, med uradnimi urami.

(3725) 3—1 Dr. Franc Vok, c. kr. notar kot sodni komisar.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 28. Oktober 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate', 'Eisenbahn-Staats-schuld', 'Andere öffentliche Anleihen', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Aktien', 'Banten', 'Devisen', and 'Valuten'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits)'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 248. Freitag den 29. Oktober 1909.

Legal notice regarding property matters. Title: 'Razglas radi vložitve imenika hišnih stanovalcev'. Mentions 'ad št. A I 3.702' and 'do 30. novembra 1909. leta'.

Legal notice regarding tax matters. Title: 'Kdor bi ne hotel dati napovedi, ali bi jo dal vedoma napačno, se kaznuje po § 247. navedenega zakona'. Mentions 'C. kr. finančno ravnateljstvo' and 'bis 30. November 1909'.

Legal notice regarding tenancy and property. Title: 'Die amtlichen Formulare, und zwar: a) die Hausliste zur Ausfüllung von den Eigentümern vermieteter Gebäude; b) die Wohnungsliste zur Ausfüllung von den Haushaltungsvorständen...'. Mentions 'S 4/9' and '138'.

Legal notice regarding inheritance and court proceedings. Title: 'Oklic. Zoper zapuščino po umrlem Francu Žnidaršič iz Jelšan (Istra) vložila se je tusodno po g. dr. Žitku, odvetniku...'. Mentions 'C 308/9' and 'P 85, 93, 94 in 101/9'.